

Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 7 (1985)
Heft: 24

Artikel: Karl-Hofer-Symposion 1984 : Kunst - neue Technologien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-652795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

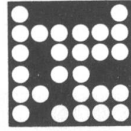
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Daß Neue Technologien in die Kunst Eingang finden, ist nichts Neues. Neu ist eher, daß sich eine Kunsthochschule dies als Thema ihres zentralen alljährlichen Symposions wählt. Die Hochschule der Künste Berlin (HdK) stand vom 26.—30.11.1984 ganz im Zeichen der Neuen Medien. Neben Ausstellungen, Vorführungen und Performances sollte auch die gesellschaftliche Realität (Stichwort: „Zwischen Faszination und Angst“) Gegenstand einer Podiumsdiskussion sein, zu der die WECHSELWIRKUNG neben Robert Jungk als Kritikerkomponente eingeladen war.

Schon während des gesamten Symposions verteilte eine Gruppe Hamburger Kunststudenten ein Pamphlet, das die Grundtendenz der Veranstaltungen, nämlich die Standortbestimmung der Neuen Technologien in der Kunst, kritisierte. Das Ausprobieren und die Diskussion dieser Technologien bedeute deren Einführung, war ihre These. Und insofern war es nur konsequent, daß auch den Kritikern auf dem Podium das gleiche Wasser aus roten Eimern über den Kopf gegossen wurde, wie es den Befürwortern geschah. Auch wenn der hier berichtende WW-Redakteur dies wassertriefend in dem Moment anders empfand, war ihm im nachhinein deutlich geworden, daß er hier in eine Auseinandersetzung zwischen Angehörigen einer Hochschule plazierte worden war, von der er in ihrer konkreten Ausprägung nicht viel wußte und zu der er als Teilnehmer eines Podiums, das vom Auditorium als mehrheitlich feindlich eingeschätzt wurde, wenig beitragen konnte.

Im Nachfolgenden drucken wir das Flugblatt ab, das zunächst aus den roten Eimern verteilt wurde, bevor sie das warme (!) Wasser enthielten.

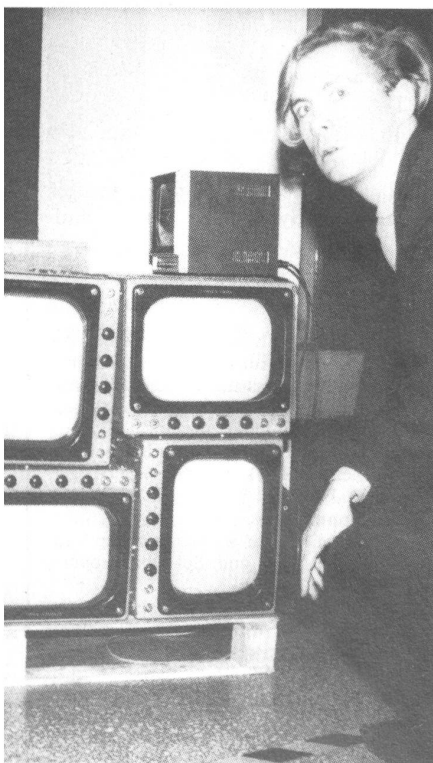
Die Spannungsfelder, in denen sich Kunst bisher auseinandergesetzt hat, werden aufgelöst, zugunsten des toten Programms. Die Spannung besteht nur noch zwischen dem Gerät und dem Benutzer. Die Elektronik kann das Lebendige nur tot formulieren und das Lebendige damit nicht erreichen.

Kunst

Wenn man vorgibt, sich kritisch mit der neuen Technologie zu befassen, so kann das nicht mit Hilfe dieser Technologie selbst erfolgen. Technik ist nicht neutral und läßt sich nicht gegen sich selbst verwenden. So bedeutet das Ausprobieren der Möglichkeiten dieser Technologien — ihre Einführung.

Täuschung

Widersprüche



Die Kunst und ihre Institution hat innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft einen relativen Freiraum. Wenn sie diesen nicht zur Entfaltung ihrer Widersprüche nutzt, ist sie gezwungen, sich den herrschenden Produktionsformen unterzuordnen, oder sie kann nur versagen. Die binären, algorithmischen Strukturen in der elektronischen Produktionsform schaffen die Widersprüche in der Gesellschaft ab.

Wenn die Kunsthochschule in Berlin in Form eines solchen Symposions unreflektiert derartige Strukturen annimmt, forciert sie nicht das kritische Potential der Kunst, sondern ihr totales Verschwinden.

Die unbestimmte, nichtssagende Positionsbeschreibung „zwischen Faszination und Angst“ hilft mit, die zerstörerische, menschenverachtende Infrastruktur dieser Technologie zu installieren und diese Strukturen zu festigen.

Simulation

Der Prozeß des „Kunst-Machens“ wird in der elektronischen Formulierung auf ein Software-Problem reduziert, in dem keine sinnlichen Erfahrungen möglich sind; zu einer Frage des Programms in einer beliebigen Hardware. (Der Graphikcomputer kann auch für Militärprogramme benutzt werden.)

Die Orte des Produzierens und Betrachtens werden austauschbar. Der künstlerische Entstehungsprozeß wird aus der Hand (und dem Kopf) gegeben als kurzer Prozeß unter dem Aspekt der Optimierung — möglichst viele Reize in kurzer Zeit.

Wirklichkeit

Kunst verstanden als Prozeß der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Inhalten und mit Material, als sinnliche Erfahrung, läßt sich nicht in formallogische Programme transformieren. Die Frage nach den „Grenzen und Möglichkeiten“ der Verwendung elektronischer Technologien für Künstler stellt sich nur dann, wenn diese Programme im Dienste der zur Zeit stattfindenden Entwicklung eingesetzt werden. Die Technologie ist nicht politisch neutral. Die ihr zu Grunde liegenden Strukturen der Zerlegung von Beziehungsgeflechten und Einheiten in programmierbare Einzelteile sind genau die, auf denen diese Gesellschaft basiert.

Eine „elektronische Kunstform“ ist nur noch eine sich selbst genügende Auseinandersetzung zwischen Hardware und Software, also zwischen toten Gegenständen.

Kommunikation



Foto: R.E. Klemke

Die Standortbestimmung dieses Symposions ist offensichtlich die: Neue Technologien sind neutral, es muß über den Umgang derselbigen herausgefunden werden, was daran gut oder schlecht, kreativ oder destruktiv, vielfältig oder eingleisig ist. Vor unbeschränktem Umgang ist zu warnen — beschränkter Umgang ist akzeptiert.

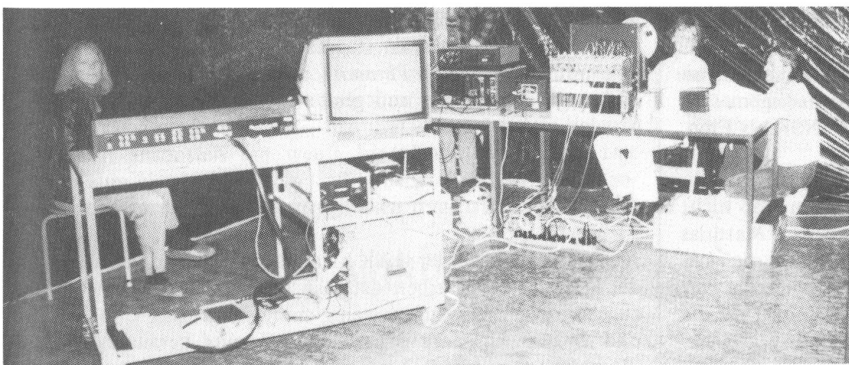
Nur, es ist lange erforscht und belegt, daß elektronische Technologie, der Umgang und die Wirkung auf den Menschen, nicht neutral ist: Neue Technologien

- konditionieren unsere Wahrnehmung
- eliminieren sinnliche Erfahrung
- simulieren Wirklichkeit
- reduzieren Sprache und Kommunikation
- sind kalt
- dienen der besseren Kontrolle und Herrschaft über den Menschen.

Kultur

Musik wird mit dem gleichen Gerät hergestellt wie ein Personalinformationssystem. Die sinnlichen Erfahrungen während des Entstehungsprozesses sind dieselben. Dem kann nur ein Kunstbegriff zu Grunde liegen, der von der Idee und dem Endprodukt ausgeht, der den Entstehungsprozeß, den Umgang mit verschiedenen Materialien in unterschiedlichen Räumen als wichtigen Teil der Arbeit ausschließt. Das, was U. Roloff (Präsident der HdK) in seinem Vorwort im Programm den interdisziplinären Anspruch dieser Hochschule nennt, ist in dieser Form nur technisch, nicht inhaltlich, zu verstehen. Alle arbeiten an den gleichen Geräten!

Die Möglichkeiten, die die Elektronik dem Künstler bietet, beschränken sich darauf, Attraktionen und Eindrücke zu produzieren und durch synthetische Bilder und Töne Erfahrungen zu simulieren. Die Ergebnisse elektronischer Kunstproduktion sind nicht mehr an der menschlichen Erfahrbarkeit orientiert, nicht mehr durch eigene Erfahrungen in der Wirklichkeit überprüfbar und somit dem



Die Wirklichkeit erscheint banal gegenüber den Möglichkeiten der Elektronik. An dem Punkt, an dem Wirklichkeit Simulation ist, verschwindet Kunst, Bilder, Töne, Farben . . .

kritischen Zugriff entzogen. So wird der gesamten Kunst die Grundlage entzogen, weil es keinen Maßstab mehr für die Beurteilung des Gehalts von Kunst gibt und Phantasie nicht mehr lebendige Vorstellung aus direkter sinnlicher Erfahrung, als Ausgangspunkt und Ziel der künstlerischen Arbeit, ist.

Umnutzung von Begriffen.

Autismus: = Unfähigkeit, Beziehungen zur menschlichen Umwelt aufzunehmen.

Autismus heute: = Fähigkeit, Beziehung zur elektronischen Umwelt aufzunehmen. Ähnliche Umnutzungen der Begriffe und Inhalte möchten die Kunst und ihre Institutionen zeitgleich signalisieren.

Welches Menschenbild steht hinter einem Kunstbegriff, der in einer elektronischen Formulierung „Chancen und Möglichkeiten“ für sinnliche Kommunikation, Kreativität und Lebendigkeit vermutet?

Die elektronische Technologie ist selbst Teil der Herrschafts- und Machtstrukturen und nicht erst der Gebrauch ihrer Ergebnisse.

Der Verlust an Authentizität läßt sich nicht wegtäuschen durch elektronische Simulation von Kunst und Wirklichkeit.

Das Verschwinden von Kommunikation, von Bildern, Sprache, Musik u.a., sollte nicht Aufgabe einer Kunsthochschule werden, die schon längst viele ihrer ureigensten Themen auf dem Markt der Medien preisgegeben hat — im Gegenteil, sie muß unbedingt der Ort sein, an dem nicht nur radikale, kritische, gesellschaftsbezogene Auseinandersetzungen geprobt werden, also lebendige Prozesse eingeleitet werden — sie muß künftig vielmehr ein Ort gesellschaftlicher Gegenbewegung sein, wenn sie als Kunsthochschule legitim existieren will.

Die Kunst als propagandistische Stätte gesellschaftlicher Mißstände hat ihren Anspruch verwirkt, wenn sie sich heute daran beteiligt, jede lebendige, sinnliche Erfahrung zu negieren und sich nur noch der Täuschung darüber verschreibt. Sie nimmt dann aktiv an der Zerstörung von Natur und Mensch teil.

Alltag

Gerade die Kunst, die im wesentlichen ohne Lösungsgarantie argumentiert, muß sich jeder Algorithmisierung sämtlicher gesellschaftlicher und noch lebendiger Prozesse widersetzen.

Eine Gesellschaft, die nur noch binär denkt und handelt, die Dialektik für sich abgeschafft hat und damit die Natur, ist folgerichtig leichter zu überwachen und zu beherrschen.

Faschistische Lust in der Abschaffung sinnlicher Fähigkeiten und lebendigen Lebens.

Irrationalismus, Gewaltverherrlichung, Todessehnsucht und noch die Elektroniksucht, gepaart mit religiösen Gefühlen („Zwischen Faszination und Angst“).